

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 22 (1877)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen Lerervereins.

Nr. 28.

Erscheint jeden Samstag.

14. Juli.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — **Insertionsgebür:** di gespalteine Petitzile 10 Centimes. (10 Pfenning. Einstellungen für di Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Zur Schuleform. V. — Einiges über di Anschauung. — Schweiz. Bernische Unterrichtsplanfrage. — Di soziale Frage und di Schule. — Literarisches. — Allerlei. —

Zur Schuleform.

(Von Schulinspektor Wyss.)

V.

b. Di Willensbildung.

Der Charakter wird, wi wir oben gesehen haben, hauptsächlich durch di Gemüts- und Willensbildung bestimmt. Di treibenden Elemente des Willens sind Gefüle und Beweggründe. Di Beweggründe ligen in den Begerungen und Wertschätzungen der Dinge je nach den Bedürfnissen. Das Zil des Willens heißt Zweck; das Mittel ist di Handlung. Der sittliche Wert des Willens ist von der Qualität der in im enthaltenen Wertschätzungen und Begerungen abhängig. Woltätig kann man z B. aus ganz verschiedenen Gründen sein. Der Zweck der Erziehung besteht darin, dem Willen des Zögling di Richtung auf das *sittlich-gute* zu geben. Hizu werden folgende Mittel unterschieden: 1) harmonische Entwicklung aller leiblichen und geistigen Kräfte; 2) Begründung einer richtigen Wertschätzung der Dinge; 3) vilfache Betätigung der rein sittlichen Neigungen; 4) Bildung sittlicher Begriffe und Grundsätze.

1) *Harmonische Entwicklung aller leiblichen und geistigen Kräfte.* Durch eine harmonische Entwicklung der leiblichen und geistigen Kräfte werden di natürlichen Triebe geregelt und gemäßigt, krankhafte Affekte eingeschränkt, di Mittel zur Selbsthilfe gegeben, und durch diese werden Selbstvertrauen und Tatkraft erworben. Im Interesse der harmonischen Entwicklung hat man daher mit Recht auch di turnerische Leibesübung in den Unterricht der Volkschule aufgenommen. Aber von verschiedenen Seiten wird der Vorwurf erhoben, dass di Schule noch allzu ser eine Lernschule sei und das Willensleben nicht in dem Maße pflege wi das des Verstandes. Von diser Seite wird verlangt, dass di Schule auch das Fröbel'sche Prinzip der Arbeit in sich aufneme.

Wir sprechen daher im folgenden von der Arbeitsschule für Knaben. Ein bedeutender schweizerischer Pädagog hatte zu seinem Walspruche das Wort: „bete und ar-

beite!“ Ich denke, so hoch auch heute unsere Wissenschaft gestigen ist, so wird doch das erste noch nicht überflüssig oder unmöglich sein, und das zweite wird um so notwendiger, je weiter di Entwicklung der Menschheit fortschreitet.

Dass di Schule obigen Walspruch befolgt, ist one Zweifel. In der Schule wird gebetet und gearbeitet, vil gearbeitet. Aber ist nicht di Arbeit der Schule doch vielleicht eine einseitige Geistesarbeit? Ist unsere heutige Schule für Knaben nicht nur eine Lernschule? Handelt es sich hier nicht vorherrschend um Gewinnung von Schulweisheit, um Aneignung einer möglichst großen Masse von wissen? Können wir nicht dem Pestalozzi'schen Prinzip der formalen Bildung treu bleiben und doch für das spätere Berufsleben etwas mer leisten? Sollen wir nicht zu dem bisherigen Prinzip des wissens das *Fröbel'sche* Prinzip des *könnens* hinzufügen? Ligt in der Fröbel'schen Arbeit und in seinem Prinzip der Selbstdtätigkeit nicht ein reiches Material zur Wissensbildung? Wird durch Aufname dieses Materials di Schule nicht in höherem Maße als bisher eine *Erziehungsenschule*? Würde durch Aufname der Fröbel'schen Ideen di Jugend nicht vil gewinnen an Geschmacksbildung, an Erfindungsgeist? Würde namentlich unser dardierligendes Kunstgewerbe nicht gehoben? Würde in unserer heutigen Zeit des Schwindels nicht mer Sinn für Solidität und Arbeit gepflanzt? Würde dadurch di Schule nicht noch mer zur Segensstätte für das Volk? Würde di Forderung Herders nicht mer zur Geltung kommen: lerne für das Leben! Würde aber auch namentlich di Schule sich nicht vil mer mit der Familie berüren und diese ergänzen?

Das alles sind Fragen, di heute ser berechtigt sind. A propos: Gibt es in der Schweiz auch nur ein einziges Seminar, wo di Zöglinge mit der Fröbel'schen Pädagogik gründlich bekannt gemacht werden?

Unsere Schule hat im 19. Jarhundert große Fortschritte gemacht, und zwar in Folge davon, dass si di große Warheit der drei größten Pädagogen — Comenius,

Rousseau und Pestalozzi — angenommen, dass di Entwicklungsgesetze des menschlichen Geistes zum Maßstabe des darzureichenden Unterrichtsstoffes zu nemen seien.

Di Schule hat allerdings dises als das oberste und höchste Prinzip der Pädagogik erkannt. Aber ist si nicht villeicht in der Befolgung dises Prinzips auf halbem Wege stehen gebliven? Hat di Schule wirklich bisher der harmonischen und allseitigen Entwicklung der menschlichen Kräfte genugsam gedint? Hat si wirklich alle Mittel der neuern Kultur für di harmonische Bildung der Jugend dinstbar gemacht, oder suchte si mer nur di althergebrachten und durch Tradition geheilgten Lerfächer durch angemessenere methodische Bearbeitung der kindlichen Auf-fassung näher zu rücken? Werden durch den heutigen Unterricht der Schule wirklich alle Kräfte des Kindes gleichmäßig in Tätigkeit versetzt?

Dise letzte Frage muss vom Standpunkt des obersten Prinzips der Pädagogik aus immer wider erhoben werden.

Keren wir einen Augenblick bei Pestalozzi ein. Im 12. Briefer seiner Schrift: „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“, schrib er: „Es ist villeicht das schrecklichste Geschenk, das ein feindlicher Genius dem Zeitalter machte: *Kenntnisse one Fertigkeiten*, und Einsichten one Überwindungs-kräfte, welche di Übereinstimmung unseres wirklichen seins und Lebens erleichtern.“

„Sinnenmensch! Du vilbedürftiges und allbegerendes Wesen, du musst um deines begerens und deines bedürfens willen wissen und denken, aber um dises bedürfens willen auch können und handeln, und das erste steht mit dem letzten wi das letzte mit dem ersten in einem so innigen Zusammenhange, dass durch das aufhören des einen das andere auch aufhören muss und umgekert; das aber kann ni geschehen, wenn di Fertigkeiten, one welche di Befridigung deiner Begirden und deiner Genüsse unmöglich ist, nicht mit eben der Kunst in dir gebildet und nicht zu eben der Kraft erhoben werden, welche deine Einsichten über di Gegenstände deiner Bedürfnisse und deiner Begirden auszeichnen. Di Bildung zu solchen Fertigkeiten ruhet aber auf den nämlichen organischen Gesetzen, di bei der Bildung unserer Kenntnisse zu Grunde gelegt werden.“

„Di Fertigkeiten, von deren Besitz das können und tun alles dessen, was der gebildete Geist und das ver-edelte Herz von einem jeden Menschen fordert, abhängt, geben sich indessen ebenso wenig von sich selbst als di Einsichten und Kenntnisse, deren der Mensch hirzu be-darf, und wi di Ausbildung der Kräfte des Geistes und der Kunst einen, der Menschennatur angemessenen, psychologisch geordneten Stufengang der Mittel zu diser Ausbildung voraussetzen, also ruht auch di Bildung der Kräfte, di dise Fertigkeiten voraussetzen, auf dem tifgreifenden Mechanismus eines ABC's der Kunst. Aber auch dises ABC ist nichts weniger als erfunden *).“

„So wi di psychologische Fürung zur Entwicklung unseres Erkenntnissvermögens auf ein ABC der An-schauung gegründet werden, also muss auch für di Bildung der Fertigkeiten, auf denen di sinnliche Begründung unserer Tugend beruht, ein ABC diser Kraftentwicklung aus geforscht werden.“

Fröbel hat es ausgeforscht!

Fröbel hat das ABC der Fertigkeiten und der Kraft-entwicklung auch angewendet im Kindergarten, aber wir haben es in der Volksschule noch nicht zur Anwendung gebracht.

Man glaubt heutzutage noch zimlich allgemein, es sei nur di Aufgabe des Unterrichtes der Volksschule, di den Wissenschaften entlerten Kenntnisse dem Volke und seiner Jugend zu überlfern. Dass aber auch Beschäftigungen und Spile in den Kreis des Unterrichtes gehören, ist vilen ganz neu. Wir halten aber dafür, dass di Vorbildung für di praktische Tätigkeit auch zur Aufgabe der Schule gehört, dass di Schule mer zur Ausbildung der Fertigkeiten tun muss als bisher, und dass si dadurch dem obersten Prinzip der Pädagogik erst ganz ein Genüge leistet. In diser praktischen Richtung der Schule liegt ein Schritt dahin, di Schule mer zur Erziehungsschule zu machen, und zugleich ein Beitrag zur Lösung der Arbeiterfrage.

Wir verlangen also, dass di Volksschule auf dem Grunde weiter baue, den der Kindergarten gelegt hat, und dass si das Fröbel'sche Prinzip der Beschäftigungen und der Arbeit aufneme.

Für di verschiedenen Schulstufen werden sich di Arbeiten etwa folgendermaßen verteilen:

I. Elementarschule: Stäbchen- und täfelchenlegen, ausschneiden, ausstechen, flechten, falten und Thonarbeiten. Das stäbchenlegen dint in vorzüglicher Weise dem elementaren rechnen. Durch das ausschneiden, täfelchenlegen und falten werden di geometrischen Formen anschaulich erlernt. Di Thonarbeiten vertreten das technische Prinzip.

II. Mittelschule: Von den früheren Arbeiten werden beibehalten: ausschneiden, falten, täfelchenlegen und Thonarbeiten. Neu kommen dazu: schnitzen, Papparbeiten und Laubsägen.

III. Oberschule: Holzarbeiten, Blech- und Glasarbeiten und modelliren.

Für diese Arbeiten wi für das Laubsägen ist eine eigentliche Schulwerkstatt mit dem nötigen Handwerkszeug, wi Säge, Hobel, Borer, Feile etc., notwendig. Natürlich muss verlangt werden, dass di Lerer schon im Seminar für derartige Arbeiten vorgebildet werden. In diser Beziehung ist mit gutem Beispil vorangegangen das Seminar zu Bielitz, wo Professor Stoy di Werkstattarbeiten eingefürt hat.

Für solche, di dise Frage genauer studiren wollen, verweisen wir auf folgende Schriften: 1) Kindergarten und Schule von Karl Richter. Leipzig, Brandstetter. 2) Die Arbeit als Erziehungsmittel von Th. Eckhardt. Wien, Pichlers Witwe & Sohn. 3) Die Formenarbeiten von Al.

*) Ist es villeicht seither nicht von Fröbel erfunden worden?

Fellner. Wien, Pichlers Witwe & Sohn. 4) Die Arbeitsschule als organischer Bestandteil der Volksschule von *E. Schwab.* 5) Die Arbeit und die neue Erziehung von *B. v. Marenholtz-Bülow.*

2) *Begründung einer richtigen Wertschätzung der Dinge.* Je nachdem wir di Dinge in irem Werte beurteilen, entstehen Strebungen und Neigungen nach inen oder auch Abneigungen. In unserem denken und urteilen über di Dinge ligen also auch bewegende Motive für den Willen. Es gibt Systeme der Ethik, welche di richtige Wertschätzung der Dinge sogar als das oberste Moralprinzip bezeichnen. *Comenius* sagt: „Ein richtiges Urteil über di Dinge ist di ware Grundlage aller Tugend.“ Es ist offenbar für unser tun und lassen nicht gleichgültig, ob wir z. B. Wissenschaft und Kunst, Volksbildung, allgemeinen Wohlstand, vernünftige Freiheit und gesicherte Rechtsverhältnisse als hohe und edle Güter betrachten und schätzen, und ob wir dagegen Unwissenheit und Wan, soziale Missverhältnisse, Störungen des Rechtszustandes, Despotismus etc. als große Übel ansehen und bekämpfen. Zur Beurteilung solcher Dinge den richtigen Maßstab zu geben, ist freilich mer Sache des *Lebens* als der Schule. Indessen kann doch auch di Schule hirin etwas leisten, indem si klares denken, selbständiges arbeiten und sittliche Grundsätze befördert. Durch dieses gibt di Schule dem jungen Menschen eine Richtung für das ganze Leben, begründet in iren Überzeugungen, di in im Kampfe der Gegensätze leiten und di Bildung eines guten Charakters unterstützen.

Namentlich bitet der Geschichtsunterricht vilfach Gelegenheit, Licht auf di Verhältnisse und Zustände des Volkes zu werfen.

3) *Vilfache Betätigung der rein sittlichen Neigungen.* Zur Bildung des Charakters gehört ein gewisses Maß von Freiheit, weil one dieses das wollen nicht entstehen kann. Sollen also auch di sittlichen Neigungen des Kindes sich selbständig betätigen, so darf in der Schule nimals ein despotischer Geist herrschen. Despoten sind keine Erziher. Dagegen muss der Geist des Wolwollens und der Libe herrschen; denn diser Geist weckt bei den Kindern di Freudigkeit, Heiterkeit und den Freimut. *Jean Paul* sagt in seiner „*Levana*“: „Heiterkeit und Freudigkeit ist der Himmel, unter dem alles gedeiht, Gift ausgenommen. Heiterkeit ist zugleich Boden und Blume der Tugend und ir Kranz.“ Wo in einer Schule Freudigkeit und Heiterkeit herrschen, da schläft sich jede Kraft der Kinder auf, wi di Knospen der Pflanzen beim Sonnenscheine, da geben sich di Kinder, wi si sind, offen und unverschleiert, da entfaltet sich erst di gesellige Offenheit und Freimütigkeit und damit auch di Warhaftigkeit, welche für di Betätigung der sittlichen Neigungen der Kinder absolut notwendig ist. Zugleich wird auch der Gehorsam in einer solchen Schule leichter sich einstellen. *Kant* sagt in seinem Werke „*Über Pädagogik*“: „Zur Charakterbildung des Kindes gehören vor allem aus drei Dinge: *Gehorsam*, *Warhaftigkeit* und *Geselligkeit*.“ Und bei Besprechung der „*Geselligkeit*“ sagt

er: „Kinder müssen offenherzig sein und so heiter in iren Blicken wi di Sonne. Das fröhliche Herz allein ist fähig, Wolgefalen am guten zu empfinden. Eine Religion, di den Menschen finster macht, ist falsch.“ — Und *Herbart* bezeichnet es als das erste in der Erziehung, „dass man di Kinder mit Ernst und Festigkeit in eine Lage versetze, di inen im ganzen angenem und di zu geselliger **Offenheit** einladend ist“. Wi di Despotie nur di Verschlagenheit, Heuchelei und Bosheit hervorruft, so wird der Geist des Wolwollens und der Heiterkeit di Offenherzigkeit, Warhaftigkeit und Zuneigung der Kinder befördern, und damit wird di Grundlage eines sittlichen Charakters der Schüler gelegt. Di Warhaftigkeit ist der wesentliche Grundzug eines Charakters. „Ein Mensch, der lügt, hat gar keinen Charakter“, sagt *Kant*. Unter der Herrschaft der Freudigkeit und Heiterkeit kann der Wille der Kinder erstarken. Di Bildung des Willens ist di eigentliche Erziehungsaufgabe. Nur wenn der Wille des Kindes eine falsche Richtung annimmt, muss er gebrochen werden.

Darum haben wir hir auch noch di *Schulordnung* zu betrachten. Das menschliche handeln hat drei Stufen: das müssen, das sollen, das wollen. So lange der Wille des Kindes noch ungebildet ist, hat er sich dem seiner Erziher unterzuordnen, d. h. es hat disem *Gehorsam* zu leisten. *Comenius* sagt: „Wer seine Pferde recht aufziht, der lert si zuerst, dem Zügel zu gehorchen; wer also Knaben bilden will, der gewöne si vor allem, dass si auf's Wort folgen.“ *Kant* sagt: Im Anfang muss das Kind blindlings gehorchen. Es ist unnatürlich, dass das Kind durch sein Geschrei kommandire und der starke einem schwachen gehorche. Kinder werden verzogen, wenn man iren Willen erfüllt.“ Selbst *Rousseau* dringt auf Gehorsam. Natürlich ist Gehorsam gegen den Erziher nur Mittel der Erziehung, ir Endzweck aber ist Gehorsam gegen das Sittengesetz. Je älter der Schüler wird, desto weniger wird der Gehorsam notwendig sein. Der Gehorsam des angehenden Jünglings ist bloß noch Unterwerfung unter di Regeln der Pflicht, d. h. Gehorsam gegen di Vernunft.

Das *Vertrauen* und di *Libe* des Schülers zum Lerer ist di beste Grundlage des Gehorsams. Das Kind muss di Überzeugung haben, dass der Wille des Lerers der beste sei und nur aus wolwollender Gesinnung hervorgehe. Darum gebite der Lerer so wenig als möglich und nur mit Ruhe und Sanftmut; darum beharre der Lerer aber auch auf jedem ausgesprochenen Gebot, wenn er sich nicht geirrt hat; darum hebe er auch di guten Folgen des Gehorsams hervor; darum suche der Lerer auch di Unterstützung der Eltern zu gewinnen; darum sei er vor allem aus unparteiisch und gerecht gegen alle Schüler, gegen reich und arm, hoch und nider, und darum sei er in Anwendung der Strafen weise und mäßig, und darum strafe der Lerer nimals im Affekte. Im weitern verweisen wir auf unsere ausführlichere Abhandlung über Schuldisziplin in Nr. 53 der „Schweizerischen Lererzeitung“ pro 1876.

Auf einen wichtigen Punkt haben wir hir noch aufmerksam zu machen. Man hört ser oft di Klage gegen di

Schule erheben, di Aufsicht der Lerer werde durch das Schulzimmer begrenzt; um das, was außerhalb der Schule, auf der Gasse z. B. geschehe, kümmere sich der Lerer nicht, di jetzigen Lerer seien nur noch Stundengeber, keine Erziher mer etc. etc. Wir sind der Ansicht, dass der Lerer als Erziher sich um alle Vegehungen der Jugend in und außer der Schule zu kümmern hat. Wir verlangen daher, dass di Gemeindebehörden solche Disziplinarordnungen erlassen, welche dem Lerer di Pflicht auferlegen, auch Vergehen, di außerhalb der Schule begangen worden sind, zu bestrafen.

Es sind namentlich alle Fälle von Lügenhaftigkeit, Bosheit, von rauchen, von Wirtshausbesuch one Aufsicht der Eltern vom Lerer streng zu bestrafen.

Damit auf der Gasse und Tag und Nacht eine strengere Aufsicht sei und damit **Schule und Haus** in ein näheres Verhältniss treten, gründe man in jedem Dorfe und in jeder Stadt einen **Erziehungsverein**. Für alle Dinge und Bestrebungen hat man heutzutage Vereine gegründet, nur für di wichtigsten nicht. In disen Vereinen sollen häufig Vorträge über Gegenstände der Erziehung gehalten werden. *Klencke's Schrift „Die Mutter“* bitet jedem Lerer reiches Material zu derartigen Vorträgen. Di Schulvereine sollen dafür sorgen, dass Volksschriften über Erziehung verfasst und in alle Familien verteilt werden. Zur Verbreitung solcher Schriften sollen di Lerer mindestens so tätig sein wi di Pietisten zur Verbreitung irer Traktälein. Auf diese Weise kann man bei den Müttern mer Einsicht über di Gegenstände der Erziehung verbreiten und damit wäre ser vil gewonnen.

Ein Mittel, um di Bedeutung der Schule zu erhöhen, besteht auch darin, dass jedem Schüler, der di Schule verlässt und in's praktische Leben übertritt, ein **Schulzeugniss** über Betragen, Fleiß und Kenntnisse mitgegeben werde und dass alle Meisterleute, Prinzipale etc. bei der Aufname eines jungen Menschen in ir Geschäft auf dieses Schulzeugniss Gewicht legen. Für Anlage zweckdinlicher Formularien seien di Schulvereine besorgt.

4) *Bildung sittlicher Begriffe und Grundsätze.* Di Tribkraft des wollens und handelns liegt in den Empfindungen. Daraus kann aber nicht gefolgert werden, dass di Bildung sittlicher Begriffe und Grundsätze, di *Belerung* über *Recht* und *Pflicht* nicht eine große Bedeutung für di Charakterbildung haben. Wenn auch di Empfindungen zum handeln treiben, so übt immerhin di Vernunft schon im reifern Jugendalter einen Einfluss auf di Richtung des Willens aus. Darum soll im reifern Jugendalter durch das Mittel der Belerung auf di Bildung der Begriffe über Rechte und Pflichten hingearbeitet werden. Solche Belerungen führen den Schüler aus dem bloßen Gefüle des guten zum Bewusstsein des guten, zur Klarheit über di sittlichen und unsittlichen Elemente des Willens, zur Festigkeit und Beharrlichkeit in der Richtung auf das gute. Diese Beharrlichkeit ist das Wesen des guten Charakters. Durch solche Belerungen gelangt der Schüler zu sittlichen Normen,

um di Lebensverhältnisse der Menschen zu beurteilen und um di Sittlichkeit als di Sache der gesamten bürgerlichen Gesellschaft und der Menschheit zu erkennen.

Es ist höchst auffallend, welche große Unbestimmtheit über sittliche Begriffe man bei vilen Schülern antrifft. Es gibt ser viele Schüler, di für sittliche oder unsittliche Verhältnisse keine anderen Worte haben, als: „Sünde“, „gut“, „böse“, „recht“, „unrecht“! Di einzelnen Tugenden und Fehler werden nicht unterscheiden. Es zeigt sich eine große Armut an sittlichen Begriffen. Dies ist offenbar di Folge eines einseitigen Religionsunterrichtes und di Folge des Mangels einer eigentlichen **Sittenlere** in der Volksschule. Namentlich habe ich bei pietistischen Lererinnen di Beobachtung gemacht, dass ire Schüler eigentlich nur zwei sittliche Begriffe haben; alles gute bezeichnen si mit „fromm“ und alles böse mit „Sünde“.

Man muss sich daher von der bisherigen Schablone des Religionsunterrichtes abwenden. Der Religionsunterricht ist so umzugestalten, dass er **zugleich Sittenlere** ist, oder es ist eine Sittenlere, *auf religiöser Grundlage aufgebaut*, einzuführen, di zugleich Religionsunterricht ist. Sogar ein römisch-katholischer Priester, Erzbischof *V. E. Milde*, der im Anfange dieses Jahrhunderts in Wien eine vortreffliche Erziehungslehre geschrieben hat, verlangt eine größere Berücksichtigung der Sittenlere, und er empfiehlt zu diesem Zwecke Erzählungen aus dem Gesichtskreise der Kinder, Erzählungen aus der Geschichte, Biographien edler Menschen.

Auch *Dittes*, der in seiner Erziehungslehre einer Umgestaltung des Religionsunterrichtes in obigem Sinne das Wort redet, sagt:

„Zur Bildung klarer sittlicher Begriffe dinen lebendige Schilderungen verschiedener Charaktere, Lebenslagen, Weltverhältnisse, Belerungen über menschliche Tugenden und Fehler, Taten und Schicksale, Freuden und Leiden, über Glück und Unglück, Armut und Reichtum, über Lebensweisen und Berufsarten, Sitten und Rechte.“

Stoffe zu einem solchen Unterrichte bitet di „Tugend- und Pflichtenlehre“ von *Wyß*, sowi auch di Schrift von *Mayer*: „Stoff und Methode des konfessionsfreien Religionsunterrichtes“, wi auch di „Samenkörper“ von *Heinrich Rüegg*.

(Fortsetzung folgt.)

Einiges über di Anschauung.

(Eingesandt.)

Das Bedürfniss, sich neue Dinge anzusehen, liegt in der kindlichen Natur; aber ebenso natürlich ist beim Kinde ein gewisses Maß von Flüchtigkeit. Dass diese dem Kinde angeborne Flüchtigkeit — wenn si nicht durch di repressive Kraft einer planmäßigen und normalen Erziehung allmälig in den Hintergrund verdrängt würde — ein Hinderniss im Anschauungsunterrichte wäre, dass durch si ein erheblicher Teil der Arbeit des Lerers in der Anschauungssphäre an-

den Schülern geradezu illuscrisch gemacht würde, versteht sich am Rande. One energisches entgegenarbeiten von Seite des Erzihers würde sich beim Kinde das flüchtige Wesen zweifelsohe zu einer felerhaften Eigenschaft entwickeln. Daher muss in jedem Unterrichtsfache der kindlichen Flüchtigkeit erzhilich entgegengewirkt werden, um ir ein Gegengewicht zu schaffen. Soll dis im Anschauungsunterricht stattfinden, so hüte sich der Lerer vor Oberflächlichkeit der Anschauung und dringe auf Gründlichkeit und Allseitigkeit derselben. Bei allgemeinen Bezeichnungen lasse er es absolut nicht bewenden; er verlange vielmehr genaue Angabe aller Merkmale; denn nur dadurch wird das Kind zu einer exakten Anschauung des zu beschreibenden angehalten, da eine flüchtige und oberflächliche Betrachtung des Gegenstandes die genaue Auffassung der kennenswerten Merkmale unmöglich macht. Dass man zu diesem Ende den Gegenstand *in natura*, in gutem Modelle oder wenigstens in plastischer Abbildung vorweise, dass man denselben so aufstelle, damit in alle Schüler nicht bloß sehen, sondern je nach Bedürfniss auch bestülen und berichen können, ist unumgänglich notwendig. Ein ungleich wichtiges Erforderniss ist im Anschauungsunterricht Zweckmäßigkeit in der Wahl der Gegenstände. Letztere müssen nach des Schülers Bedürfnissen gewählt werden. Die Aufmerksamkeit und die Teilnahme des Kindes lassen sich nicht erzwingen, folglich muss das Anschauungsobjekt das Kind interessiren, seine Teilnahme wecken, seine Aufmerksamkeit anziehen und zugleich seiner Auffassungskraft proportionirt sein. Meines erachtens muss sich der Elementarlerer bei der Feststellung der Anschauungsgegenstände vorherrschend von subjektiven Bestimmungsgründen leiten lassen. Der Bildungsstand unserer meisten Volksschulen wird kaum derart sein, dass die subjektiven Rücksichten von den objektiven könnten subrogirt werden. Da der intuitive Unterricht in der Praktik Mangel an Gegenständen leidet, so lassen oft Lerer (welche man offenbar der Bequemlichkeit bezichtigen darf) die Schulsachen anschauen. Ein solcher Lerer übersicht aber dabei, dass in diesem Falle die Anschauung von zweifelhaftem Werte ist, da die Schulgegenstände zu alltäglich sind, um des Schülers Interesse anzuregen und zu fesseln. Ein Vorbeugungsmittel hizu ist das anlegen von Kollektionen passender und zweckentsprechender Anschauungsgegenstände.

Und nun etwas spezielles über die Besprechung des Anschauungspensums. Dabei muss das Kind angeleitet werden, auch die unscheinbaren Merkmale des betreffenden Gegenstandes aufzufassen; denn alleinig durch die Erfüllung dieser Bedingniss ist die Anschauung eine allseitige. Allein sie muss nicht bloß allseitig, sondern auch planmäßig sein. Nur durch sukzessive Übung wird der Geist befähigt, die aufgenommenen Bilder zu beherrschen; die Geistesbildung wird fördernd angeregt, und der Geist selbst gewinnt dabei etwas schätzbar nachhaltiges. Der Erzihher gewöne das Kind an ein planmäßiges, den logischen Gesetzen entsprechendes anschauen der Dinge. Die Merkmale müssen der Reihe nach aufgezählt werden, wi si sich dem Auge darbitten; zuerst also die auffallendsten, dann auch die ver-

borgenen. Damit ist aber nicht gesagt, dass der Lerer ein unabänderliches Schema der Anschauung zu Grunde legen soll. Das verfahren nach der Schablone ist auch hier ein verwerfliches; desshalb lasse der Lerer nach eigenen Gesichtspunkten anschauen; er hat sich dabei bloß vor Einiformigkeit zu hüten.

Der eigentliche Zweck des Anschauungsunterrichtes ist zwar die Bildung der Anschauung; allein die gleichzeitige Einwirkung auf die Förderung der Sprache ist dieser Zweck nicht erreichbar; denn der Lerer muss im Anschauungsunterricht fragend verfahren und die Antworten des Schülers dinen dem Erzihher nicht bloß als Richtschnur für die Genauigkeit und Richtigkeit der Anschauung, sondern zugleich als Norm für die Sprachfertigkeit, welche das Kind besitzt.

Möge der Anschauungsunterricht in jedem Stundenplane der Elementarschulen Aufname finden; denn er bildet die Basis sowol zum Aufsatze wie zum Realunterrichte; ja er ist die Grundlage alles wissens.

C. E.

SCHWEIZ.

Bernische Unterrichtsplanfrage.

(Eingesandt.)

Da der „Entwurf-Unterrichtsplan“ gegenwärtig wider im Vordergrund der Diskussion steht, so bin ich so frei, Ihnen mitzuteilen, was die Kreissynode Oberhasle zu demselben sagt und was sie am 15. Juni letzthin darüber beschlossen hat.

Es versteht sich wol von selbst, dass sich bei uns das Bedürfniss nach einem reduzierten Plane nicht minder, eher noch mehr als an anderen Orten kundgab. Mit lebhafter Freude begrüßten desshalb auch wir die Anbanung eines solchen durch die Vorsteherschaft der Schulsynode, und es wurde diese Frage, das „was und wieweit“ der Reduktion in Konferenzen und Kreissynoden mit aller Aufmerksamkeit erörtert und diskutirt.

Als dann der erste Entwurf im August den Kreissynoden zur Begutachtung vorgelegt wurde, befridigte uns zwar im allgemeinen die Anordnung des Stoffes, aber wir fanden noch sehr viel zu reduzieren. Mit der Aufstellung von drei Plänen konnte sich unsere Synode, eine kleine Minderzahl ausgenommen, nicht befrieden, da wir die Sache zu kompliziert fanden und von einer solchen Einrichtung einerseits mer Beschränkung der Freiheit im Unterrichte und anderseits größere Zersplitterung befürchteten.

Da aber die Merzial der Kreissynoden und auch die Schulsynode für den dreifachen Plan entschied, so wird es nun wol dabei bleiben. Einsender seinerseits kann sich um so besser dreinfügen, da auch beim Plane für dreieinhalb Schulen seither noch wesentliche Reduktionen eingetreten sind.

Die Kreissynode hat denn auch die neuen drei Pläne sowohl nach der Stoffauswahl als nach der Anordnung im

großen und ganzen iren Wünschen entsprechend befunden, und wir freuen uns, wenn das Revisionswerk in diesem Sinne zum Abschluße gebracht wird. Bereits arbeiten wir zum Teil nach dem neuen Plane, wenn derselbe auch noch bloß Entwurf ist.

Im einzelnen haben wir aber immerhin noch einige Wünsche anzubringen und in letzter Sitzung folgende Abänderungsanträge beschlossen:

a. Einführung d. h. Beginn der Druckschrift im ersten Schuljare (in zwei- und merteiligen Schulen).

b. Verlegung des zusammengesetzten Satzes auf di III. Schulstufe; dagegen Fortsetzung der einleitenden Übungen zum grammatischen Unterrichte, wi si an der Hand des Lesebuches für di I. Stufe dort betrieben werden, auf der II. Stufe und Berücksichtigung des zusammengesetzten Satzes in denselben.

c. 1) Erweiterung des Zalenraumes für's zweite Schuljare bis 100 und für's dritte bis 1000 (für di zwei- und merteiligen Schulen). 2) Noch weitere Reduktion des Pensums im rechnen für di Gesamtschulen und Zusammenfassung des sechsten und sibenten Schuljares.

d. In der Naturkunde bessere Anordnung des Stoffes, namentlich in der Naturlere, und mer Freiheit in der Auswal je nach Bedürfniss der verschiedenen Gegenden.

e. Der dreistimmige Gesang soll auch fernerhin in Oberschulen gepflegt werden dürfen. Im Entwurfe ist er zu ser verdrängt.

Betreffend lit. a. und c. 1) finden wir nach übereinstimmender Erfahrung, dass di Erreichung dises Pensums in zwei- und merteiligen Schulen resp. Elementarklassen wol möglich sei und meistens stattfinde, dass dagegen im andern Falle di nächstfolgenden Schuljare überladen werden müssen.

Betreffend lit. b. halten wir an unserer Forderung fest, di wir bereits zweimal aufgestellt; wir wissen nirgends davon, dass der zusammengesetzte Satz schon auf der zweiten Stufe behandelt worden wäre, und glauben auch nicht, dass es zweckmäßig sei, diese Behandlung schon hir eintreten zu lassen; behandle man dagegen gründlich den einfachen Satz und seine Glider und di Bigung der darin vorkommenden Wörter, und wenn man behufs richtiger Interpunktions Übungen an und mit zusammengesetzten Sätzen vornemen will, so geschehe es in angedeutetem Sinne und one alle grammatischen Erörterungen und Definitionen.

Betreffend lit. d. ist zu bemerken, dass im Plane für di III. Stufe merteiliger Schulen di Dampfmaschine doch gewiss in den zweiten Kurs unter das Kapitel der Wärme gehört und dagegen im ersten Kurse di Feuerspritze noch aufgenommen werden sollte; ebenso soll S. 54 Pl. für zweiteilige Schulen di Feuerspritze doch wol nach der Pumpe kommen u. dgl. m. Der Wunsch in betreff größerer Freiheit der Auswal gilt namentlich für den Minimalplan.

Dis di wesentlichsten Abänderungsanträge und Bemerkungen unserer Kreissynode; einige kleinere Bemerkungen will ich nicht anfüren.

In betreff der Geschichte freut uns di Hervorhebung des biographischen Elementes ser, ebenso di Wal und An-

ordnung der Bilder; auch würden di meisten unter uns dem Vorschlage in der „Lererzeitung“, den Stoff auch für's neunte Schuljare biographisch zu ordnen, sich anschlißen können, da dis eigentlich konsequenter wäre als jenes plötzliche übergehen zur pragmatischen Geschichtsdarstellung. Wir glaubten indess, gegenüber der gesetzlichen Forderung der Verfassungskunde (!) nicht so weit gehen zu dürfen.

Mit Vergnügen haben wir notirt, dass in der Raumlere di Behandlung von Kegel und Kugel gestrichen, und dass bei mereren Fächern di Bemerkung „unter Beschränkung auf das leicht verständliche und praktisch brauchbare“ eingeschaltet ist.

Ein ferner Traktandum für unsere letzte Sitzung bildete ein Zirkular der Kreissynode Nidau betreffend Reorganisation der Schulsynode und der Kreissynoden. Es wurde indess dieser Gegenstand verschoben oder, wol besser gesagt, bei Seite gelegt, da eine solche Reorganisation als nicht zeitgemäß und wenig wünschbar angesehen wurde. Es wurden dabei namentlich folgende Gründe angeführt:

1) Könnte eine beabsichtigte Reorganisation der Schulsynode, di notwendigerweise mit einer Verfassungsrevision zusammenhängen müsste, leicht dieses Institut, das onehin schon vilen ein Dorn im Auge ist, gefärden und stürzen, und dann dürfte man erst einsehen, wi vil di Schulsynode denn doch trotz aller Vorwürfe geleistet.

2) Sei auch unter der gegenwärtigen Organisation di Möglichkeit gegeben, allerlei Elemente in di Schulsynode und zu den Kreissynoden herbeizuzihen, aber es werde davon wenig Gebrauch gemacht, und oft zeigen di gewählten Nichtlerer kein großes Interesse (etwa di Geistlichen ausgenommen). Und was sollen dijenigen, di nicht weiter mit pädagogischen Fragen sich beschäftigen, an Dingen wi Unterrichtsplänen, Lermittelrevisionen u. dgl. Interesse haben?

Ich schließe himit meinen Bericht in der Hoffnung, später etwas über unsere Konferenztätigkeit im allgemeinen und über andere Verhältnisse betreffend Schule und Lerer zu berichten.

Ich füge nur noch bei, dass di Vorschläge zur „Schulreform“ in den letzten Nummern der „Lererzeitung“ mich sehr interessirt haben und dass namentlich, was über „di Konzentration des Unterrichtes“ gesagt ist, mich im höchsten Grade befridigt hat, indem auch ich schon seit einiger Zeit hirin ein Hauptförderungsmittel des Unterrichtes und der Erziehung überhaupt erkannt habe und es immer mer anzuwenden mich bemühe.

B.

Di soziale Frage und di Schule.

Ich halte dafür, dass di Schule einen ser wesentlichen Beitrag zur Lösung der sozialen Frage leisten kann und zwar dadurch, dass si in dem aufwachsenden Geschlechte den Sinn für Sparsamkeit und Ordnung pflanzt. Nicht durch Umsturz der sozialen Ordnung, sondern durch Sparsamkeit und Tätigkeit kann der Arbeiter zu Besitztum gelangen und dadurch seine intellektuelle und moralische Lage verbessern. Sparsamkeit ist das Hauptmittel zur Ver-

besserung der materiellen, intellektuellen und moralischen Lage des Volkes. Das Hauptmittel, den Sinn für Sparsamkeit im aufwachsenden Geschlechte zu pflanzen, ist die Gründung von Schulsparkassen. Gründet in allen Dörfern der Schweiz Schulsparkassen! Dies ist um so notwendiger, als heute die Genussucht und der Luxus auch in den unteren Ständen des Volkes drohend überhandnehmen. Gründet Schulsparkassen, ihr Lehrer, so legt ihr einen neuen Grund zur Wolfart eurer Mitbürger und eröffnet eine neue Quelle des Segens für euer Vaterland!

Es war im Jahre 1866, als Professor Laurent di Schulsparkassen in Belgien in's Leben gerufen hat. Der Erfolg war ein glänzender, und die Idee brach sich in kurzer Zeit in ganz Belgien und den benachbarten Ländern Ban. Die Stadt Genf zählte im Jahre 1874 16,658 Schüler. Davon waren es 10,135 Schüler, die ihre Sparkassenbüchlein besaßen. Die Gesamtzahl jenes Jahres betrug 154,000 Fr., also durchschnittlich 15 Fr. per Schüler.

Wir haben in der Schweiz 500,000 Schüler. Nennen wir an, es gehören 300,000 zu Schulsparkassen und jeder legt jährlich 10 Fr. ein, so ergibt sich eine jährliche Einlage von 3 Millionen Franken; nach 8 Jahren hätte die schweizerische Jugend ein Vermögen gesammelt von 30 Millionen, und der moralische Gewinn an vermehrtem Sinn für Sparsamkeit, Tätigkeit und Ordnung wäre wohlbekannt.

Die Ausführung der Sache ist leicht und bereitet dem Lehrer eine sehr geringe Mühe. Der Lehrer führt ein Buch, in welchem jedes Kind ein besonderes Blatt hat, auf das jede Einlage verzeichnet wird; eine Kopie dieses Blattes besitzt der Schüler. Sobald die Einlagen eines Schülers sich auf 1 Fr. belaufen, so übergibt der Lehrer dieselben einer öffentlichen Sparkasse und erhält ein auf den Namen des Schülers lautendes Büchlein. Dieses bleibt in Verwahrung des Lehrers, bis die Eltern es herausverlangen.

Im großen Rat von Genf ist bereits ein Gesetzesentwurf eingereicht worden, um solchen Sparkassen auch die staatliche Unterstützung zu sichern. Er wurde an eine Kommission zur Begutachtung gewiesen. Der einzige Vorwurf, der dagegen erhoben wurde, ist der, dass Bewusstsein der sozialen Unterschiede werde zu früh geweckt, indem das arme Kind weniger einlege als das reiche. Dieser Vorwurf ist total unzustigmäßig, gesucht und lächerlich.

LITERARISCHES.

Vom Büchertisch. Nicht leicht habe ich eine Volkschrift mit mehr Interesse und mehr Befriedigung gelesen, als die bei dem Schriftchen: „Die Lehre von der Ernährung des Menschen von Friedr. Küchler, Pfarrer in Kallnach“, geschehen ist. Das Büchlein sollte in keiner Familie fehlen. Es behandelt in leicht verständlicher, fasslicher und doch wissenschaftlich richtiger Weise die Frage über die richtige Ernährung des Menschen. Zuerst erklärt der Verfasser den Ernährungsvorgang im Körper und geht dann über zur Darstellung der notwendigen Nahrungsstoffe. Dann bespricht er die verschiedenen Nahrungsmitte und Getränke nach ihrem Wert und Unwert, nach ihrer Bereitung und Verwendung und belehrt uns dann, wie wir uns ernähren sollen, wobei er so praktisch ist, dass sogar ein wöchentlicher Küchenzettel mit der Angabe der Speisen für jeden Tag nicht fehlt. Das ganze Schriftchen zeugt davon, dass der Verfasser gründliche Studien in den einschlagenden Naturwissenschaften wie in Chemie gemacht hat, dass er ferner das Volksleben versteht, und mit richtigem Blicke erkennt, wie viel eine naturgemäße, gesunde Ernährungsweise für die Wolfart des Volkes beiträgt. Manches Vorurteil, mancher naturwidrige Gebrauch wird da bekämpft, und viele guten Räte werden

gegeben, von denen wir nur wünschen, dass sie befolgt werden, indem wir die Überzeugung haben, dass sie richtig sind und das Volk beglücken können*). Jede Hausfrau, jeder Hausvater, jeder Lehrer sollte dieses Schriftchen lesen und namentlich auch die schönen und erhebenden Schlussgedanken und Ermanungen des Werkleins in der Familie zur segenbringenden Tat werden lassen. Wir wünschen dem Wacker, gedigten Volksschriften recht vielen Eingang in Haus und Schule.

Alb. Wanzenried.

Geschichte der Stenographie in der Schweiz, mit besonderer Berücksichtigung des schweizerischen Stenographenvereins von S. Alge, Reallerer in Gossau, Kanton St. Gallen. Selbstverlag des Verfassers.

Obige Geschichte ist die glückliche Lösung einer vom Vorstande des allgemeinen schweizerischen Stenographenvereins ausgeschriebenen Preisaufgabe, in 6 Abschnitte zerfallend. Der erste Zeitraum führt bis zur Gründung des „allgemeinen schweizerischen Stenographenvereins“ im Jahr 1859; der zweite Zeitraum bietet ein Bild des stenographischen Lebens und Strebens von 1859—1872 bis zur Veröffentlichung der vereinfachten Stolze'schen Kurzschrift, die sich in der Schweiz die Hauptherrschaft erworben; der dritte Zeitraum behandelt die stenographische Tätigkeit der letzten Jahre. In allen diesen drei Abschnitten führt der Verfasser klar und war die Geschichte des allgemeinen schweizerischen Stenographenvereins und der bis heute gegründeten 66 Lokalvereine, von denen zur Stunde 29 mit 700 ordentlichen Mitgliedern die stenographischen Interessen verfolgen, an der Seite des Lesers vorüber. Die Übersicht über die stenographischen Lokalvereine der Schweiz, die Unterrichtstabelle, ein sprechender Aufschluss über die wachsende Verbreitung der Kurzschrift und die Übersicht über die praktische Verwertung der Stolze'schen Stenographie in der Schweiz sind wertvolle Beigaben. Das ganze, 85 Seiten haltende, nach dem stenographischen Manuscript des Verfassers in Typendruck gesetzte Büchlein ist das Produkt eines großen Sammeleifers und eingeweihten Verständnisses der stenographischen Verhältnisse. Wir empfehlen es besonders den zahlreichen Lesern der „Lehrerzeitung“, die der Stenographie nahestehen; sie werden es mit großer Befriedigung lesen.

ALLERLEI.

Brasilien hat gegenwärtig 7 höhere Lernanstalten, deren wichtigste das kaiserliche Statsgymnasium ist. Daneben gibt es 4653 öffentliche und private Elementarschulen mit 155,000 Kindern beiderlei Geschlechtes, jedoch keine gemischten Schulen. Vom Statsbudget wird $\frac{1}{5}$ für Schulzwecke verwendet. Die 19 kirchlichen Anstalten, welche unter der Leitung der Bischöfe stehen, wurden von 1428 Zöglingen besucht.

*) Wer sollte nicht einverstanden sein, wenn er von dem auf dem Lande üblichen aderlassen sagt: „Sei doch nicht so unverständlich, o Volk! Das ist ja eine Ursache mancher Krankheit, es ist eine Art Selbstmord. Du vergeudest damit eine Menge Nahrungsmitte in einem Nu, und es braucht viel Zeit und Geld, bis man das verschüttete Blut wieder ersetzt.“ Wer sollte ferner nicht dem Verfasser Recht geben, wenn er die Milch als die Krone aller Nahrungsmitte darstellt, welche in ihrer Zusammensetzung fast ganz dem Blute ähnlich ist, und wünscht, dass die göttliche Urnahrungsmittel wieder auf die Mitte des Tisches auf den Thron erhoben werde, und wenn er glaubt, dass in der Milch als Volksnahrungsmittel das radikalste Heilmittel gegen den Schnaps liege. „Bringt den Armen die Milch nahe“, sagt er, „und die Branntweinpest wird allmälig verschwinden. Kartoffeln und Kaffé sind Freunde, die Milch Gegengift und Feind des Schnaps.“

Anzeigen.

Interlaken.

Den geerten schweizerischen Lerern und Schulen, welche Interlaken zu besuchen gedenken, empfiebt sich das

Hôtel Elmer,

am Eingange des Höheweges gelegen, auf's beste. Gute, billige und zuvorkommende Bedinung wird zugesichert. Stets vortreffliches Bir und Restauracion zu jeder Zeit.

Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn in Wien
Buchhandlung für pädagogische Literatur und Lermittelanstalt.

Turnschule.

Anleitung zur Erteilung des Turnunterrichts an Volks- und Bürgerschulen von

Franz Kaiser,

Oberturnwart des ersten wiener Turnvereins und Kreisturnwart der Turnvereine Deutsch-Oesterreichs. Zweite, durch einen Anhang: „Ueber das Turnen der Mädchen“ ergänzte Auflage der „Turnschule für Knaben.“ 1877. Mit 58 Abbildungen geh. Fr. 2. 70.

Ausschreibung einer Lerstelle.

An der Waisenanstalt Basel ist mit möglichster Beförderung eine Lerstelle an der Sekundarabteilung zu besetzen. Der Elementarunterricht im französischen muss erteilt werden können. Anmeldungen nimmt bis zum 20. Juli entgegen und erteilt Auskunft Schäublin, Waisenvater.

Schulmodelle für den Zeichenunterricht bei Louis Wethli, Bildhauer in Zürich.

Offene Lerstellen.

In Folge Reorganisation sind auf September an einem Knabeninstitut neu zu besetzen: di Lerstellen für deutsche, französische, italienische und englische Sprache, für Mathematik, zeichnen, Physik und Chemie, für Naturgeschichte, Geographie und Geschichte.

Wöchentliche Stundenzahl 28 und Anteil an der Aufsicht.

Antrittsgehalt bei freier Station oder entsprechender Entschädigung Fr. 1500 und bei Bewährung jährliche Steigerung um Fr. 100. Anmeldungen bis zum 5. August (nebst Zeugnissen, Referenzen und curriculum vitæ) an die Expedition dieses Blattes.

Bei uns ist erschienen und kann durch jede Buchhandlung bezogen werden:

Joss, Konrektor, Sorgfalt in der Wahl der Disziplinarmittel. Preis 40 C. 10 Exemplar zu Fr. 3. 50.

Wol eine der gedigensten Arbeiten in diser Richtung, di kein Lerer ungelesen lassen sollte.

Huber & Comp. in Bern.

Liederreigen für das Schulturnen.

Bearbeitet und herausgegeben von

Wilh. Buley.

Turnlerer der k. k. Statutaranstalten und Leiter des Turnens in den städtischen Volks- und Bürgerschulen in Linz, und

Franz Pammer.

weil. Direktor der Mädchen-Bürgerschule in Linz.
Mit 179 Figuren 877. geh. Fr 3. 20.

Im Verlag von F. Schulthess in Zürich ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei J. Huber:

Ott, E. Dr., Elemente der Mechanik. gr. 8° br. Preis Fr. 4. 50.

* Für den Gebrauch an polytechnischen Schulen, Industri- und Gewerbeschulen, sowie zum Selbstunterrichte.

Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn
Buchhandlung für pädag. Literatur und Lermittelanstalt, Wien, V. Margarethenplatz 2.

Empfohlen durch di hohen kgl. preussischen Regimenter in Minden, Erfurt, Merseburg — das Oberschulkollegium in Lübeck — das grossherz. mecklenburgische Konsistorium in Neu-Strelitz — das Bezirkspräsidium für Ober-Elsass und andere Schulbehörden Deutschlands.

Wandtafel für den

Gesangunterricht

an Volks- und Bürgerschulen. Hrsgeg. von Joh. Niernberger,
Schuldirektor in Ottakring.

Zweite unveränderte Auflage.

Preis:

In Mappe Fr. 8. Auf 6 Deckel aufgez. Fr. 14. 70.

Il sort de presse:

Album d'Histoire Naturelle

Beau volume in-4, de 256 pages sur 2 colonnes, illustré de nombreuses gravures dans le texte. Prix, cartonné 8 fr. 50.

SUISSE ILLUSTRÉE

6^{me} ANNÉE

Littérature, Science, Industrie, Beaux-Arts, Actualités, Récréations.

Un numéro de 12 p. sur 2 col. tous les same lis

Prix: Un an, 12 fr. Six mois, 6 fr. 50.

On s'abonne à partir du 1^{er} janvier et 1^{er} juillet

Un rabais de 3 fr. sur l'Album d'histoire naturelle est fait à chaque abonné qui en fait la demande. — On s'abonne dans les bureaux de poste ou directement chez l'éditeur, S. Blanc, à Lausanne.

Im Verlagsmagazin in Zürich erschien soeben und kann von demselben direkt sowie durch alle Buchhandlungen (in Frauenfeld durch J. Huber) bezogen werden:

Der

Unterricht im ersten Schuljahr.

Ein Beitrag

zur praktischen Lösung der von Herrn Dr. Treichler aufgeworfenen Schulreformfrage.

Von J. J. Bäninger,
Lerer in Horgen.

5½ Bogen 8° — Fr. 1. 20 Cts.

Inhalt: Einleitung. — I. Di phonetischen Uebungen. II. Uebungen im anschauen von Gegenständen, Denk- und Sprechübungen. — III. Uebungen im schreiben und lesen, Schreibleseunterricht — IV. Uebungen im zählen, Rechenunterricht. — V. Leibesübungen. — VI. Förderung des religiösen Lebens im Kinde.

Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn
Buchhandlung für pädag. Literatur u. Lermittelanstalt, Wien, V. Margarethenplatz 2.

Methodische Anleitung
zum

element. Gesangunterrichte
und Elementar-Gesangbuch, mit Rücksicht auf di Bedürfnisse der öffentl. Schulen sowie der Lerer- und Lererinnen-Bildungsanstalten verfasst von

Rudolf Weinwurm, k. k. Professor.
1876. geh. Fr. 3. 50.

Bei einer genauen Prüfung der einzelnen Kapitel kommt man immer mer zur Überzeugung, dass man hier nicht einen Leitfaden von gewöhnlichem Schlag und in althergebrachter Manir vor sich hat, sondern ein Werk, an dessen schaffen Erfahrung, nachdenken und Wissenschaft gleichen Anteil genommen haben (Blätter f. Erzieh u. Unterr.)

Di Durchsicht dieses mit feinem Verständniss und viler Libe geschriebenen Werkes hat uns aufrichtige Freude bereitet. Es bringt etwas wirklich neues und darum seltenes, namentlich haben uns di methodischen Bemerkungen sowi di dem Uebungs- und Liderstoffe unterlegte Klavir- und Violinbegleitung gefallen. (Anz. f. d. pädag. Literatur.)

L'Educateur,

welcher als Organ des Lerervereins der französischen Schweiz unter der Leitung des Herrn Professor Daguet monatlich zweimal in Lausanne erscheint, eignet sich vermöge seiner starken Verbreitung sehr zu wirksamen Anzeigen von Stellenaußschreibungen, Stellengesuchen, Empfehlungen von Pensionen, Tausch-anträgen, Bücher- und Schulmaterialanzeigen.

Statt direkt nach Lausanne können solche Anzeigen an den Verleger der „Schweizer. Lererzeitung“, Herrn Buchhändler Huber in Frauenfeld, adressirt werden, der ire Vermittlung besorgt.

Durch J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist zu bezihen:

Lustige Blätter

zur

Erheiterung trüber Stunden.

Preis 70 Cts.